

# Regenbogenschimmer über Südostasien

## Regionale Netzwerke von LGBTI-Gruppen

von King Oey  
Aus dem  
Englischen  
von Christine  
Schuster.

Organisationen, die sich für *Lesben, Schwule (Gay), Bisexuelle, Transgender und Intersexuelle* LGBTI einsetzen, konzentrierten sich lange Zeit überwiegend auf die nationalstaatliche Ebene. Sie sahen kaum Notwendigkeit, auf internationaler oder regionaler Ebene zu agieren. Der Zusammenschluss der südostasiatischen Länder in einer einzigen Wirtschaftsgemeinschaft, gemäß der Vision des *Verbands Südostasiatischer Nationen ASEAN (Association of Southeast Asian Nations)*, lenkte den Blick vieler zivilgesellschaftlicher Organisationen auf regionale Kooperation. In diesen Fußstapfen entwickelten LGBTI-Organisationen ein dynamisches Netzwerk, über das Informationen ausgetauscht, Weiterbildungen organisiert sowie gemeinsame Interessenvertretung betrieben werden.

Die ASEAN war ursprünglich ein Produkt des Kalten Kriegs, gegründet 1967 auf dem Höhepunkt des Vietnamkriegs. Die fünf Gründungsmitglieder waren antikommunistisch. Erfreulicherweise gelang es der ASEAN nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion, ihr Fundament auszuweiten. Das Vermächtnis des Kalten Kriegs besteht indessen fort; es zeigt sich in einer Vielzahl von historischen, religiösen, kulturellen und politischen Aspekten.

Angesichts dieser Vielfalt überrascht es kaum, dass der Umgang mit LGBTI sich von Land zu Land stark unterscheidet. Obwohl Sexualität meist eine streng private Angelegenheit ist, mischen sich Gesellschaft und Staat in ungewöhnlich hohem Maße ein, insbesondere wenn sich die sexuelle Orientierung von der dominierenden unterscheidet.

Religion ist ein entscheidender Faktor für die Haltung gegenüber sexueller Diversität. Muslimische Mehrheiten in Indonesien, Malaysia und Brunei sind bekannt dafür, sich vehement dagegen auszusprechen. Buddhistische Mehrheiten in Myanmar, Thailand, Kambodscha, Laos und Vietnam sind hingegen weniger starrsinnig; ähnliches gilt für die KatholikInnen der Philippinen, obwohl die katholische Kirche sich gegen die gleichgeschlechtliche Ehe ausspricht.

In Ländern, die unter britischer Kolonialherrschaft standen und damit britische Gesetzgebung übernommen haben, namentlich Myanmar, Malaysia, Singapur und Brunei, steht Homosexualität unter Strafe. Auf der anderen Seite gibt es Länder, in denen Homosexualität toleriert wird, auch wenn sie von der Gesellschaft immer noch mit einem negativen Stigma belegt wird. Dies ist in Thailand, Kambodscha und den Philippinen der Fall. Länder mit kommunistischen Regimen, wie Laos und insbesondere Vietnam, haben ihre Haltung gegenüber Homosexualität gelockert und sie entkriminalisiert. Indonesien bewegt sich typischerweise zwischen diesen beiden Extremen; es gibt keine Gesetze auf nationaler Ebene, die Homosexualität unter Strafe stellen, in einigen Provinzen existieren sie aber sehr wohl. Zusätzlich ist immer noch eine zügellose Homophobie innerhalb der Gesellschaft auszumachen.

### Die Zivilgesellschaft der ASEAN

Obwohl zivilgesellschaftliche Organisationen in den vergangenen Jahrzehnten in den meisten Mitglieds-

Der Autor ist Mitbegründer der indonesischen LGBTI-Organisation *Arus Pelangi* und gehört aktuell dessen Kuratorium an. Er ist darüber hinaus einer der Initiatoren des SOGIE-Ausschusses der ASEAN ASC (ASEAN SOGIE Caucus) <http://www.aseansogiecaucus.org>.



TeilnehmerInnen schwenken die Regenbogenfahne bei der APF/ACSC-Konferenz 2011 in Indonesien  
Foto: King Oey



Mitglieder des ASC bei der Konferenz der Asiatischen Sektion des Internationalen Dachverbands für Lesben, Schwule, Bi-, Trans- und Intersexuelle ILGA Asia (International Lesbian, Gay, Bisexual, Trans and Intersex Association Asia) in Taipeh 2015.  
Foto: ASEAN SOGIE Caucus

staaten ein enormes Wachstum zu verzeichnen hatten, konnten sie die Entwicklung der ASEAN kaum beeinflussen, da sie wenig Möglichkeiten sahen, sich in diesem Rahmen einzubringen. Die LGBTI-Organisationen docken in der Regel an die Entwicklungen der zivilgesellschaftlichen Organisationen in den entsprechenden Ländern an. In Indonesien und auf den Philippinen nahmen beispielsweise die Verbindungen und Kooperationen zwischen LGBTI- und Menschenrechtsorganisationen des gesellschaftlichen Mainstreams zu. Nationale und lokale Netzwerke zwischen verschiedenen zivilgesellschaftlichen Organisationen erhöhten die Sichtbarkeit von LGBTI. Dieses Muster wird langsam von LGBTI in anderen Ländern übernommen. Voneinander Lernen ist hier das Motto.

Auf regionaler Ebene wuchs unter zivilgesellschaftlichen Organisationen die Erkenntnis, dass die Gestaltung der ASEAN nicht mehr alleine den Regierungen überlassen werden konnte. Das erste ASEAN Peoples Forum APF fand 2005 statt; später wurde daraus die ASEAN Civil Society Conference ACSC. Die Konferenzen wurden zunächst bestimmt von Themen wie Menschenrechte, Umwelt, Frauen und Kinder, ethnische und religiöse Minderheiten. Es dauerte bis 2010 bis TeilnehmerInnen aus Vietnam, das zu diesem Zeitpunkt Gastgeber war, vorschlugen, LGBTI in die Abschlusserklärung mit einzu beziehen. Wenngleich LGBTI in der Konferenz anwesend waren, repräsentierten sie keine LGBTI-Organisationen.

### Die erste Sitzung des LGBTI-Ausschusses: Sichtbar werden

2011 war Indonesien Gastgeberland des ACSC. Das dortige zivilgesellschaftliche Netzwerk umfasste bereits LGBTI-Organisationen. In diesem Jahr warb *Arus Pelangi*, eine indonesische LGBTI-Organisa-

tion, Gelder ein, um LGBTI-Gruppen aus anderen ASEAN-Staaten einzuladen. Es war das erste Mal, dass vor Beginn der Konferenz ein Ausschuss von LGBTI-Organisationen tagte; anwesend waren RepräsentantInnen aus acht von zehn ASEAN-Staaten, aus Myanmar, Thailand, Kambodscha, Vietnam, Malaysia, Singapur, Indonesien und den Philippinen. Der im Rahmen der Konferenz stattfindende LGBTI-Workshop stieß auf großes Interesse und den TeilnehmerInnen wurde klar, dass LGBTI nicht länger schweigen würden. Am Ende kam der Ausschuss zu einer Reihe gemeinsamer Forderungen, die in die Abschlusserklärung der Konferenz mit einfließen:

- › Sofortige Rücknahme von Gesetzen, die *Sexuelle Orientierung, Gender-Identität und -Ausdruck* SOGIE (*Sexual Orientation, Gender Identity and Expression*) direkt oder indirekt unter Strafe stellen, Anerkennung von LGBTI-Rechten als Menschenrechte, sowie Harmonisierung nationaler Gesetze, Strategien und Verfahren mit den Yogyakarta Prinzipien (einer Liste von internationalen Standards für SOGIE).
- › Einrichtung nationalstaatlicher Mechanismen und Überprüfung bestehender regionaler Menschenrechtsinstrumente, um Gleichberechtigung unabhängig der SOGIE unter Einbezug der LGBTI-Gemeinschaft voranzutreiben und zu schützen.
- › Entpathologisierung von SOGIE und Förderung des psychosozialen Wohlbefindens von Menschen verschiedener SOGIE in Übereinstimmung mit den Standards der *Weltgesundheitsorganisation* und Gewährleistung von gleichem Zugang zu Gesundheit und sozialen Diensten.

### Die ASEAN-Menschenrechtserklärung: zu wenig, zu schwach

Eine der ersten Aufgaben der zwischenstaatlichen Menschenrechtskommission der ASEAN, AICHR (*ASEAN Inter-governmental Commission on Human Rights*), die 2009 ins Leben gerufen wurde, bestand darin, eine Menschenrechtserklärung für 2012 zu entwerfen. Die Auseinandersetzung um die Frage, ob SOGIE in den Artikel zur Antidiskriminierung aufgenommen werden sollten, fand in den einzelnen Ländern statt. Die Kommissionsmitglieder aus Thailand, den Philippinen und Indonesien waren zugänglich für diese Idee, aber diejenigen aus Malaysia, Brunei und Singapur sprachen sich strikt dagegen aus und es gelang ihnen, eine weitergehende Diskussion von SOGIE-Themen zu verhindern.

Insgesamt war die im Dezember 2012 angenommene ASEAN-Menschenrechtserklärung zaghaft. Es mangelte an konkreten Maßstäben, um Menschenrechtsstandards gerecht zu werden. Im Rahmen des Prinzips der Antidiskriminierung wird das

Geschlecht als Parameter angeführt. Es bleibt allerdings umstritten, ob Geschlecht auch sexuelle Orientierung und Gender-Identität umfasst.

### Die Konferenzen von 2013 bis 2015: ein Schritt nach vorn, ein Schritt zurück

2013 nahm der ASEAN LGBTIQ-Ausschuss – zwischenzeitlich umbenannt in *SOGIE-Ausschuss der ASEAN ASC (ASEAN SOGIE Caucus)* – nicht an der APF-/ACSC-Konferenz in Brunei teil, weil es dort nicht gestattet wurde, SOGIE-Themen zu besprechen. Der Grund dafür lag auch darin, dass der SOGIE-Ausschuss kein Mitglied aus Brunei hatte.

Im Zuge der Demokratisierung in Myanmar gründeten sich dort LGBTI-Gruppen, die zu perfekten Gastgebern für den SOGIE-Ausschuss in Rangun wurden. Der APF/ACSC 2014 verlief friedlich und produktiv. Abermals war eine wachsende Akzeptanz seitens zivilgesellschaftlicher Organisationen auszumachen, nicht aber seitens der Regierungen.

Das Organisationskomitee des APF/ACSC arbeitete 2015 eng mit der Regierung Malaysias zusammen, sodass die Konferenz reibungslos verlief. Die Regierung erlaubte es den OrganisatorInnen, eine Art Friedensmarsch auf den Straßen Kuala Lumpurs zu veranstalten. Regenbogenfahnen sollten zeigen, dass selbst sensible Themen wie SOGIE von der Regierung toleriert werden, wenn auch nur kurz. Dennoch hatte der ASC einen Notfallplan vorbereitet für den Fall, dass LGBTI an der Einreise ins Land bzw. der Teilnahme an der Konferenz gehindert würden, was sich als überflüssig erwies.

Die Konferenz in Kuala Lumpur hatte die schwierige Entscheidung zu treffen, wie es 2016 weitergehen sollte. Der Gastgeber Laos war unerbittlich in der Forderung, dass nur regierungsnahen Organisationen die Konferenz organisieren und gewisse sensible Themen nicht diskutiert werden könnten, darunter SOGIE. Angesichts solcher Einschränkungen entschied das Präsidium, die Konferenz 2016 nicht in Laos, sondern in Osttimor zu veranstalten.

### Fortschritte und Herausforderungen

Im Verlauf der Jahre haben zivilgesellschaftliche Organisationen, darunter auch LGBTI-Gruppen, versucht, mit Regierungen, der AICHR, MinisterInnen, ASEAN-GeneralsekretärInnen und dem Sekretariat zusammenzuarbeiten. In manchen Ländern sind AmtsträgerInnen offen feindselig, in anderen verständnisvoller, aber diplomatisch in ihrer Zurückweisung von SOGIE-Themen auf der Ebene der ASEAN. Der direkte Zugang zu Regierungsinstanzen variiert von Land zu Land: Am schwierigsten ist er in Malaysia, Singapur, Brunei und Laos, während der Zugang



Regenbogenfahnen in den Straßen Kuala Lumpurs beim APF/ACSC-Friedensmarsch 2015  
Foto: King Oey

in Thailand, Philippinen, Kambodscha und Vietnam eher gegeben ist.

Um SOGIE nachhaltig zu gewährleisten müssen stabile Organisationen aus den bislang losen Netzwerken erwachsen. Der SOGIE-Ausschuss wurde durch strategische Planung und finanziellen Mitteln einwerbung stetig ausgebaut und konnte 2014 ein Büro mit bezahlten MitarbeiterInnen in Manila einrichten. Mit dieser Infrastruktur ist der Ausschuss in einer sehr viel besseren Lage, Einfluss auf das APF/ACSC auszuüben. Die Botschaft, die der Ausschuss einbringt, ist intersektionell: SOGIE-Themen werden mit weiteren sozioökonomischen Themen in Zusammenhang gebracht. Zivilgesellschaftliche Gruppen, die in anderen Themenbereichen aktiv sind, verstehen, wie LGBTI in den jeweiligen Feldern involviert sind, auch wenn sie jeweils mit spezifischen Problemen konfrontiert sind. Das führt zu einer engeren Vernetzung. Ein Beispiel stellt das Jugendnetzwerk der ASEAN dar, das lautstark freien und leichten Zugang zu sexueller Erziehung forderte und SOGIE in seine Programmatik aufnahm.

Nach Helen E. S. Nesadurai ist *Regionalismus von unten* (*»Regionalism from below«*) ein Begriff, der seine Wurzeln im gemeinsamen Handeln von Nicht-Eliten hat, die sich vor allem der Interessen von Gruppen und Menschen annehmen, die vernachlässigt, marginalisiert werden oder unter aktueller nationaler bzw. regionaler Politik leiden und alternative Konzepte von Regionalismus voranbringen. Die Erfahrung hat gezeigt, dass der ASC in der Lage ist, innerhalb der ASEAN Raum zu schaffen. Es wird zunehmend schwieriger, ihn zu übergehen. Er ist zu einem guten Beispiel dafür geworden, was *Regionalismus von unten* bedeutet, auch wenn viele Herausforderungen noch vor ihm liegen.